

*Hochzuverehrende Frau Vilma von Loesch:* Wenn Sie ooch nich jerade mit Spreewasser jetooft sind, wie Sie ja selba zuehm, so schein' Sie mia ja doch mit alle sonstije Wassa jewaschen zu sind. Sie ham da in Ihre *Variationen über Berlin* (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, Berlin) allahand rausjeknobelt an, auf, hinta, in, nebn, ieba, unta, vor un zwischen Panke un Spree. Det Sie die richtche Pupille ham, den janzen Saftladen zu beaurenscheinjen un allet, wat so dasujeheert — na, det brauchn Se sich ja nu nich jrade von mia beschätjn ze lassn. For ne „Auswärtje“ is det, wat Sie da so hinjeschriehm ham, nich von Papp. — Allens, wat recht is... Det ick nu doch 'ne Lippe riskiere, jeschicht bloß von wejen die Berliner Belange. Un da komm ick schon ins Meckern: Sehnsema, wat Sie da so ieba die Berlina Jesellschaft saren, ieba Theata un Kientopp, ieba Schport un Bälle, ieba den Snob un die iebrijn bessan Herrschaften — det mach ja nu joldrichtich sind. Da sinn Sie nämlich jewissamaßen, quasi, wie man so sacht: „za Hause“. Bei de Hottevoleh in' Westen da kennse een prima Fremdenfiehra abjehm — anjefangn mit den piekfeienen herrschaftlichen Salong mit Bridsch un sonstjet Innenleben un uffjeheert mit Venus uff Abweje bis rin ins „Eldorado“. (In Parangthese: det mit'n Proletarjat in'n „Toppkeller“ hat 'n kleen' Haken. — Proletarjat...? Da bleibt keen Ooge trockn. Nee, da kennse heechstens det „heitre Küntslavölkchen“ ausn „Romanisch“ bejejn!) — Die mongdähne Halb- und Viertelwelt — sehns, die Premjerentijer, Changsonutten, Taudentzyniker un Jenossen, die hamse so ähnlich hinjhaun, det ick mitunta bei't Lesen jedacht ha': „Mensch, den kenn ick! Det is doch der...“ — Allens wat recht is! — Aba... Aba wat ne richtje Berlina Nuckelpinne is, die kriecht nicht bloß fon Halensee bis Wittenberchplatz un Umjehend, nee, die schukkelt weita, imma rin in de Sity, rum umn Landwehrkanal, runta bis int Scheunenviertel, wo sich Herr Fuchs un Herr Wolf jute Nacht sarn. Na, un wie wäas mit ne kleene Stippvisite bei Erich Carow uffn Weinberchsweg? Sie saren ja selba: „Man sollte in Berlin nur dort verkehren, wo auch Weißbier ausgeschenkt wird.“ Un dabei jibt et bei Ihnen bloß Cocktails. — Wie ick mir suerst Ihr Buch bekiekte, sachte ick mir: „Fein, jewissamaßen so ne literarische Käse-Rundfahrt. Nimmste 'n Biljett.“ Wie'ck aba die Neese rausjesteckt ha aus't Fensta, hats janich nach Berlina „Mief“ jerochen — heechstens nach Ohdekolonj, un wieck nu imma dachte: jetzt kommt et noch... da hieß et pletzlich: „alles aussteijn!“ — Un nu frare ick mia: wo isn det iebrije Berlin jebliehm: der Leiermann mit'n Müllkastehintajrund, der Rummel mit Luftschaukel un Knipptuchede, wo sinn de kleenen kessen Meechens mit die Zwee-Emm-Cafaliere beis Souper in'n „Quick“? Jibbt et keene Straßenhändla mit Patentschnauze in Berlin un keen Erntefest in de Laubnkolonie? Wo isn der Sommerschwoof int Jartenrestaurank, wo det „Resi“ mit Pussahsche bei Lampiongs un Quasselstrippe nebst alle sonstijen Errungenschaften der Neuzeit. Wo is... Na, ick her schon uff mit's Jemecka. Ick weeß ja: det soll ja keen Heimatkundebuch für surückjebliebne Fortbildungsschüla sind. Schon jut. Jacke wie Hose. Aba unsacens hat Heimweh danach, denn ooch det „Zilljöh“ jehört nu ma zu Berlin. Son Buch, sehns, det darf nu ma keen „Einjang nur für Herrschaften“ ham, sonst bleibt et man bloß een Baedeker forn Kurfürstendamm... Na, nischt for unjut! *Mascha Kaléko*

*Gilgi, eine von uns.* Man hat Gilgi gerne, sie ist ein nettes, tapferes Mädcl. Man hat das Buch gerne, es ist sympathisch anspruchslos und dabei spannend geschrieben. Ein Buch, das interessieren muß, weil es sich mit einem der brennendsten Zeitprobleme beschäftigt: mit dem Konflikt der modernen Frau, die zwischen die Arbeit und die große Liebe ihres Lebens gestellt ist. Ein Buch, das interessieren muß, weil es ein Zeitdokument ist: ein Dokument jener sachlich verstörten und kärglich bizarren Zeit, in der man lebt. (Universitas-Verlag, Berlin.) — Etwas verschwenderisch wird mit der Interpunktion umgegangen. Die Verfasserin, *Irmgard Keun*, hätte nicht nötig, durch solche Fülle von Gedankenstrichen und Ausrufezeichen auf das Wesentliche ihrer Erzählung hinzuweisen. Solche unpräzise Verschwendung wirkt auch auf Nichtpedanten störend, aber vielleicht sind es nur die Zeichen eines sehr jungen Temperaments, das im übrigen dem Buch zum Vorteil gereicht. *Kadidja Wedekind*